

## Blick ins moderne „Reich der Mitte“

21.06.2012 | 18:09 Uhr



Des chinesische Künstlers Qiwei Zhang eröffnet am Samstag seine Ausstellung bei Virtuell-Visuell.

**Dorsten** Er reitet auf einem riesigen Papierflieger über die Baugruben von Wuhan, er pustet Seifenblasen über eine Schlucht wie die des „Gelben Flusses“ oder er blickt durch einen Mauerspalt auf kleine chinesische Figuren, die ihm ebenfalls ähnlich sind: Qiwei Zhang ist in vielen seiner 40 Bilder, die ab dem kommenden Samstag (23.6.) in der Galerie Virtuell-Visuell in der Wiesenstraße zu sehen sind, selbst vertreten.

„Ich stehe hier“, sagt der 32-jährige Maler aus Shanghai, und mit hier meint er seine aktuelle Wahlheimat Münster. „Aus der Ferne kann ich mein Land betrachten, habe die Perspektive von außen, das inspiriert“.

Seit 2001 studiert der Sohn einer Künstlerfamilie in Deutschland, erst an der Hochschule für Künste in Bremen, dann an der Kunstakademie in Münster, inklusive Meisterklasse bei Klaus Merkel. „Deutschland bekleidet eine zentrale Figur in der Entwicklung der Kunst“, dessen ist sich Zhang sicher. „Ich habe hier viel gesehen, viel gelernt, und bin froh vor über zehn Jahren diese Wahl getroffen zu haben.“

Allerdings verbringt Qiwei Zhang in jedem Jahr mindestens zwei Monate in Shanghai, Frau und Sohn leben weiterhin dort. Die Bilderzyklen mit Titeln wie „Made in China“, „Verborgene“ oder der Namensgeber der jetzigen Ausstellung „Fix the rainbow“ befassen sich mit Themen des heutigen „Reichs der Mitte“ - Bauwahnsinn mit immer höheren Wolkenkratzern, dem alte Stadtteile weichen müssen, oder der frühkindliche Drill zum Erreichen von Höchstleistungen auf allen Gebieten.

Zhang bringt seine Kritik mit Ölfarben am liebsten auf großflächige Leinwände, häufig in Form eines Triptychons, Stilform der europäischen Kunst schon seit dem Mittelalter. „Er verbindet auf außerordentliche Weise die Einflüsse Asiens mit den unseren“, stellt Angelika Krumat von Virtuell-Virtuell fest. Und auch der Galerist Günter Struck aus Gelsenkirchen, über den der Kontakt zu Qiwei Zhang zustande kam, ist überzeugt „er ist ein perfekter Pendler zwischen zwei Welten.“ Dies kommt auch in den eher kleinformatigen Portraits zu Tage. Als Modelle dienten Menschen aus chinesischen Zeitungen - ein Uhrmacher, eine Flugbegleiterin, ein Bauarbeiter. Extrem realistische Darstellungen mit fein dosierten Verfremdungseffekten schaffen einen ganz eigenen „westlichen“ Stil der Portraitmalerei, der den Gegensatz zum asiatischen „Inhalt“ der Bilder akzentuiert.

Es ist zu spüren, dass Zhang experimentiert, spielt. So wie er sagt „unsere Kinder müssen wieder spielen lernen“ scheint er sich selber immer wieder neu erproben zu wollen. Und altes Können mit neuen Inspirationen zu füllen.

Der gelbe „Croc“, das chinesische Produkt par excellence, leuchtet auf sattem schwarzen Hintergrund, der unergündlich in die Tiefe geht. Es scheint verschiedene Abstufungen von schwarz zu geben, denn die Lichtpunkte sind perfekt gesetzt, das Objekt tritt in einer immensen Plastizität hervor.

Wäre es nicht ein Plastiksuh, könnte er glatt vom barocken Meister Caravaggio sein.

Barbara Seppi